



# DÔLÈ DAS LOTTOSPIEL

Imunga Ivanga  
Gabun

UNTERRICHTSMATERIALIEN

trigon-film  
Limmatauweg 9  
CH-5408 Ennetbaden  
[info@trigon-film.org](mailto:info@trigon-film.org)  
[www.trigon-film.org](http://www.trigon-film.org)

trigon-film

3	<b>Vorwort</b>
4	<b>Inhalt</b>
5	<b>Lernziele und Themen</b>
6	<b>Arbeitsaufträge</b>
6	Steckbrief
7	Tagebuch
8	Radioreportage
9	Anklageschrift, Rollenspiel
10	Aussagen von Filmfiguren
11	Absenz der Erwachsenen
12	Rap-Musik, Kurzvorträge
13	Afrikaumfrage, Afrikas Reichtum, Gabunreise
14	Kreuzworträtsel
15	<b>Anregungen zum Gespräch</b>
16	<b>Der Regisseur Imunga Ivanga</b>
17	<b>Daten zum Film</b>
18	<b>Länderinfo Gabun</b>
20	<b>Afrikas Jugend im Rap</b>
22	<b>«Man muss sich bewegen» Gespräch mit dem Filmemacher</b>
28	<b>Weiterführende Links</b>
29	<b>Impressum</b>

## VORWORT

Das Medium Film prägt unseren Alltag in mancherlei Hinsicht, sei das über die bewegten Bilder am Fernsehen, die schnellen Montagen der Videoclips, die Werbung oder das Kino. Von daher ist die Auseinandersetzung mit einzelnen Filmen im Rahmen der Schule naheliegend und wichtig. Filme können Jugendlichen auf vielschichtige Art Lebensmomente vermitteln und beispielsweise andere Regionen und Kulturen näher bringen. Wir sehen einen Lebensraum, wir erfahren einen Lebensrhythmus, wir hören eine andere Sprache, Alltagsgeräusche und Musik, wir nehmen andere Umgangsformen wahr. Über die Annäherung fördern wir das Verstehen.

trigon-film engagiert sich seit 1986 für die Ausweitung des Blickfelds in Kinos und auf DVD und vertieft dies nun in Form von pädagogisch erarbeiteten Unterrichtsmaterialien für Schulen zusätzlich. Es geht darum, Seh-Erfahrungen zu vertiefen und dabei kulturelle Begegnungsmöglichkeiten wahrzunehmen.

### Zum **Beispiel mit Afrika:**

Der **Spielfilm DÔLÈ von Imunga Ivanga aus dem Gabun** bietet eine wunderbare Einstiegsmöglichkeit für Jugendliche, weil dieser Film sie abholt, bestens unterhält und auf diesem Weg Fragen stellen lässt, die den Kontinent betreffen. Gleichzeitig macht er klar, dass es ein afrikanisches Kino gibt, welches auf packende Art von einem anderen Lebensalltag erzählt und nicht zuletzt zeigt, wie Gleichaltrige an einem anderen Flecken Erde leben, welche Freuden und Sorgen sie umtreiben und: dass einiges davon so verschieden von dem, was Jugendliche bei uns beschäftigen mag, auch nicht ist. Anknüpfungspunkte, die den Einstieg zu einer vertiefenden Beschäftigung mit Afrika geradezu spielerisch erleichtern.

Walter Ruggle  
trigon-film

## INHALT

Mougler geht noch zur Schule. Er gehört zu einer Bande von Jungen, die sich in Gabuns Hauptstadt Libreville mit kleinen Gaunereien durchs Leben schlagen. Unter anderem klauen sie Reifen von parkierten Autos, um diese dann einem Altwarenhändler zu verkaufen.

Sie machen aber auch zusammen Hip Hop-Musik und üben über den Dächern der Stadt ihre Raps. Baby Lee, ihr Leadsänger, möchte ein berühmter Musiker werden. Um besser proben zu können, schlägt er vor, einen Ghettablaster anzuschaffen. In einer durchdachten Aktion berauben sie ein Geschäft in der Innenstadt.

Mouglers Freundin, die mit ihm in derselben Klasse ist, liest davon in der Zeitung und verdächtigt ihn. Er jedoch streitet alles ab. Mougler hat Schwierigkeiten in der Schule; einst Klassenbester, fällt er nun immer mehr ab, liest Hip Hop Magazine während des Unterrichts, prügelt sich mit seinem Rivalen Foulard Blanc oder schwänzt. Seine Freundschaft mit Cauri geht in Brüche. Mougler lebt mit seiner Mutter; diese ist schwer krank. Mouglers Vater trinkt und treibt sich auf der Strasse herum.

Onkel Charlie versucht Mougler ins Gewissen zu reden und treibt ihn an, sich in der Schule anzustrengen, um seine Zukunft nicht aufs Spiel zu setzen. Er ist Schleppfahrkapitän und Jokers grosses Vorbild. Auch er möchte Kapitän werden, aber auf dem offenen Meer und einmal um ganz Afrika fahren.

Joker, der Jüngste der Bande, erzählt seinen Kumpele vom Glücksspiel «Dôlè» und wie man damit einen Haufen Geld verdienen könne. Sie kaufen bei der attraktiven Verkäuferin am Dôlè-Kiosk Lose, haben aber kein Glück. Nachdem der erste Dôlè-Millionär feststeht, bricht in der Stadt das Lottofieber aus.

Unterdessen verschlechtert sich der Zustand von Mouglers Mutter. Sie wird ins Krankenhaus eingeliefert und braucht dringend Medikamente. Mougler ist verzweifelt. Onkel Charlie, der einzige, der ihm helfen könnte, ist auf dem Schlepper. Ein Plan setzt sich im Kopf des Jungen fest. Er kann seine Freunde überzeugen, den Dôlè-Kiosk zu überfallen. Mougler entwischt mit dem Geld, Baby Lee wird vom Bewacher angeschossen. Mit den Medikamenten erreicht Mougler endlich das Spital, kommt jedoch zu spät, um seine Mutter zu retten. In der Schlusszene sieht man die Jugendlichen mit Cauri auf dem Schlepper von Onkel Charlie; Baby Lee nimmt den Ghettablaster hervor und stimmt einen Rap an.

## LERNZIELE

- **Das Leben von Jugendlichen in einer westafrikanischen Stadt kennenlernen**

---

- **Auseinandersetzung mit afrikanischer Hip-Hop Musik**

---

- **Den eigenen Träumen und Wünschen nachspüren und diese mitteilen**

---

- **Diskussionsgrundlage zum Thema Jugendkriminalität erhalten**

---

- **Krankenwesen, Schulsystem, Kino in Gabun usw.**

## THEMEN

- Diebstahl

---

- Familienprobleme

---

- Freundschaft

---

- Glücksspiel

---

- Hip Hop

---

- Jugendarbeitslosigkeit

---

- Jugendbanden

---

- Jugendkriminalität

---

- Kolonialismus

---

- Liebe

---

- Sozialwesen in Libreville

---

- Zukunftsträume

## ARBEITSAUFTRÄGE

### STECKBRIEF

Die Jugendbande besteht hauptsächlich aus vier Jungen. Baby Lee, der Anführer macht Musik und möchte berühmt werden. Akson träumt von einer Karriere als Boxer. Joker, der Jüngste, möchte ein eigenes Schiff besitzen und Schleppkahnkapitän werden. Mougler hat eine Freundin und Probleme daheim. Seine Mutter ist krank, sein Vater trinkt und hat die Familie verlassen.



Mougler



Joker



Baby Lee

### ★ AUFTRAG 1 Einzelarbeit

Gestalte einen Steckbrief zu jedem Mitglied der Bande. Benutze die Fotos im Internet unter

[http://www.trigon-film.org/de/movie\\_photogallery.php?id=95](http://www.trigon-film.org/de/movie_photogallery.php?id=95)

und berücksichtige folgende Stichwörter:

Name im Film  
Schauspielernamen  
Aussehen, Kleidung  
Hobby  
Träume  
Besonderheiten  
Sätze aus dem Film

### ★ AUFTRAG 2 Partnerarbeit

Interviewe ein Mitglied Deiner Klasse, es kann auch jemand sein, den Du nicht besonders gut kennst. Versuche die obige Stichwörterliste zu verwenden. Erweitere das Ganze um folgende persönliche Fragen:

Was ist Dir am wichtigsten im Leben?  
Was ist Dein sehnlichster Wunsch?

Vielleicht findest Du auch typische Sätze, die dein Gegenüber häufig verwendet. Gestalte einen Steckbrief Deines Klassenkameraden, Deiner Klassenkameradin. Anstelle einer Fotografie kannst Du auch ein Bild aus einer Zeitschrift oder ein passendes Symbol verwenden.

### ★ AUFTRAG 3 Klein- oder Grossgruppe

Vergleiche die Steckbriefe der Jugendlichen im Film und die Eurer Klasse. Was gibt es für Gemeinsamkeiten? Welches sind die Unterschiede?



Akson



## **RADIOREPORTAGE**

Die vier Jungen überfallen am Schluss des Films einen Kiosk. Stellt Euch vor, Ihr würdet eine Reportage über das Geschehen machen und versucht, vor allem Mougler zu portraituren. Ihr sucht verschiedene Leute aus der Umgebung von Mougler auf und lässt diese Mougler beschreiben.

## **★ AUFTRAG** *Kleingruppe*

Was würden folgende Leute über Mougler sagen: Joker, Cauri, Foulard Blanc, Mutter, Vater, Onkel Charlie, Losverkäuferin, Lehrer, Arzt.

Ordnet jeder Person ein kurzes Statement zu. Stellt mit diesen Aussagen eine Reportage zusammen und zeichnet diese auf. Diese Aufgabe kann als Grundlage zur nächsten eingesetzt werden.

Joker

---

---

Cauri

---

---

Foulard Blanc

---

---

Mutter

---

---

Vater

---

---

Onkel Charlie

---

---

Losverkäuferin

---

---

Lehrer

---

---

Arzt

---

---



## **ANKLAGESCHRIFT/ROLLENSPIEL**

Beim Überfall auf die Losverkäuferin klagt Mougler die Kasse mit ziemlich viel Geld. Er braucht dieses nicht für sich, sondern um seiner schwerkranken Mutter Medikamente zu kaufen. Stellt Euch vor, gegen Mougler wird ein Prozess eröffnet, seine kleinen Gaunereien, aber vor allem der Überfall werden aufgerollt.

### **★ AUFTRAG 1** *Einzelarbeit*

Stelle eine Anklage für den Staatsanwalt zusammen. Schreibe die Rede auf.

### **★ AUFTRAG 2** *Plenum*

Spielt diesen Prozess in der ganzen Klasse nach . Ihr braucht dazu folgende Besetzungen: Richter, Staatsanwalt, Verteidiger, verschiedene Zeugen. Sucht Argumente für alle Beteiligten. Fällt am Schluss ein Urteil.

Richter

---

---

---

---

Staatsanwalt

---

---

---

---

Verteidiger

---

---

---

---

Zeugen

---

---

---

---

## AUSSAGEN VON FILMFIGUREN

De toute façon  
je suis le plus classe.

Embrassez-vous  
devant votre public!

Si j'étais capitain, je ferais le tour  
du monde de toute Afrique.

Putain! Vous avez cassé le tempo!  
Un peu plus d'agressivité!

Coiffeur, tais-toi  
et coiffe, vite, vite!

Tu sais Mougler, tu deviens un grand garçon.  
Il faut que tu te prennes en serieux.

Je t'ai fait un peu  
de tisane chaude.

Dans la vie il y a deux coins.  
Celui de ceux qui subissent et  
celui de ceux qui décident,  
choisi le bon

Tu sais madame le chance, je t'ai  
amené un beau petit cadeaux ce matin.

Foulard Blanc

Joker

Baby Lee

Professeur

Oncle Charlie

Gardien

Mougler

Mère

Dôle millionnaire

## **ABSENZ DER ERWACHSENEN**

*Tout le monde le montre du doigt parce qu'il boit,  
Consommer de l'alcool  
Et faire des choses très folles*

*Il a vingt ans et ne va plus à l'école  
Et tout le monde souhaite  
Qu'il aille un jour en taule*

*Il est l'enfant qui marche tout seul dans la rue  
Un nègre mec, un nègre mec  
Il est l'enfant qui marche tout seul dans la rue  
Un nègre mec, un nègre mec*

*On dit que la pauvreté n'est pas un mythe mais il  
en a honte  
Il glisse glisse chaque jour que la nature fait*

*Il est un voyou, un enfant malheureux,  
Mais il avait des rêves et des vœux et des vœux  
Mais dans cette putain de vie on oublie toute  
ambition*

*Que va-t-il becqueter  
Voilà la seule question  
Qui revient qui revient et qui frappe dans sa tête*

Dies ist der Text des Raps, den die Jugendlichen am Anfang des Filmes üben. Darin beschreiben sie ihre Alltagsrealität. Eines ihrer Grundprobleme ist, dass sie völlig auf sich alleine gestellt, also von den Erwachsenen verlassen worden sind.

## **★ AUFTRAG 1** Einzelarbeit/Partnerarbeit

Lies den Text im Interview von S.24 unten bei der letzten Frage der Seite beginnend bis zu S.25 unten. Darin findest Du Antworten auf die Situation der Jugendlichen. Welche Veränderungen haben sich im urbanen Teil von Afrika angebahnt?

## **★ AUFTRAG 2** Plenum

Diskutiert im Plenum wie man die Situation dieser alleingelassenen Kinder und Jugendlichen verbessern könnte. Wo müsste man ansetzen? Welche Massnahmen müsste man ergreifen?

## **RAP-MUSIK**

Musik spielt im Film eine wichtige Rolle. Der Einstieg in den Film ist ein Rap, den die jugendlichen Schauspieler selbst verfasst haben. Den Text zum Rap findest Du auf Seite 11.

## **★ AUFTRAG** *Einzelarbeit oder Partnerarbeit*

Versucht mit Hilfe folgender Links einen Einblick in die westafrikanische Hip-Hop Musik zu gewinnen. Spielt den andern, wenn möglich einen westafrikanischen Titel vor.

<http://www.goethe.de/af/dak/progarch/deprapsn.htm>

<http://www.hip-hop-afrika.de/impressum.html>

[http://de.wikipedia.org/wiki/Afrikanischer\\_Hip\\_Hop](http://de.wikipedia.org/wiki/Afrikanischer_Hip_Hop)

## **KURZVORTRÄGE**

In den Begleitmaterialien findet ihr ein längeres Interview mit dem Regisseur. Darin bekommt ihr Informationen zu vielen Themen, die im Film eine Rolle spielen:

Schulsystem

Krankenkasse

Libreville

Kino in Gabun

Rolle Frankreichs

Auswahl der Schauspieler

## **★ AUFTRAG** *Einzel – oder Partnerarbeit*

Stellt mit Hilfe des Interviews Kurzvorträge zu diesen oder auch anderen Themen zusammen und haltet diese der Klasse.

### **AFRIKAUMFRAGE**

Die Länder Afrikas sind bei uns vergleichsweise wenig bekannt. Wir untersuchen innerhalb der Klasse, wie weit diese Aussage stimmt.

### **★ AUFTRAG 1** Einzelarbeit/Partnerarbeit

Beantworte zuerst für Dich die folgenden Fragen. Mache nachher eine Umfrage mit den gleichen Fragestellungen auf der Strasse oder im Schulhaus mit möglichst vielen Personen.

1. Welche 3 Wörter kommen Dir zuerst in den Sinn, wenn Du an Afrika denkst?
2. Nenne 5 Länder in Afrika.
3. Nenne fünf Städte in Afrika.

### **★ AUFTRAG 2** ganze Gruppe

Sammelt alle Umfragebogen. Wertet sie aus und präsentiert Eure Ergebnisse. Welche Schlüsse könnt Ihr daraus ziehen?

### **AFRIKAS REICHTUM**

*«Afrika ist nicht arm. Afrika ist im Gegenteil sehr reich. Vielleicht muss es so viel Leid erdulden, weil es so reich ist.»*

Das ist ein Zitat aus einem Interview mit Imunga Ivanga, dem Regisseur des Filmes.

### **★ AUFTRAG** Partnerarbeit

Was meint der Regisseur mit seiner Aussage? Lest die letzte Frage mit der dazugehörenden Antwort des Interviews in diesem Dossier. Könnt Ihr das Zitat erklären?

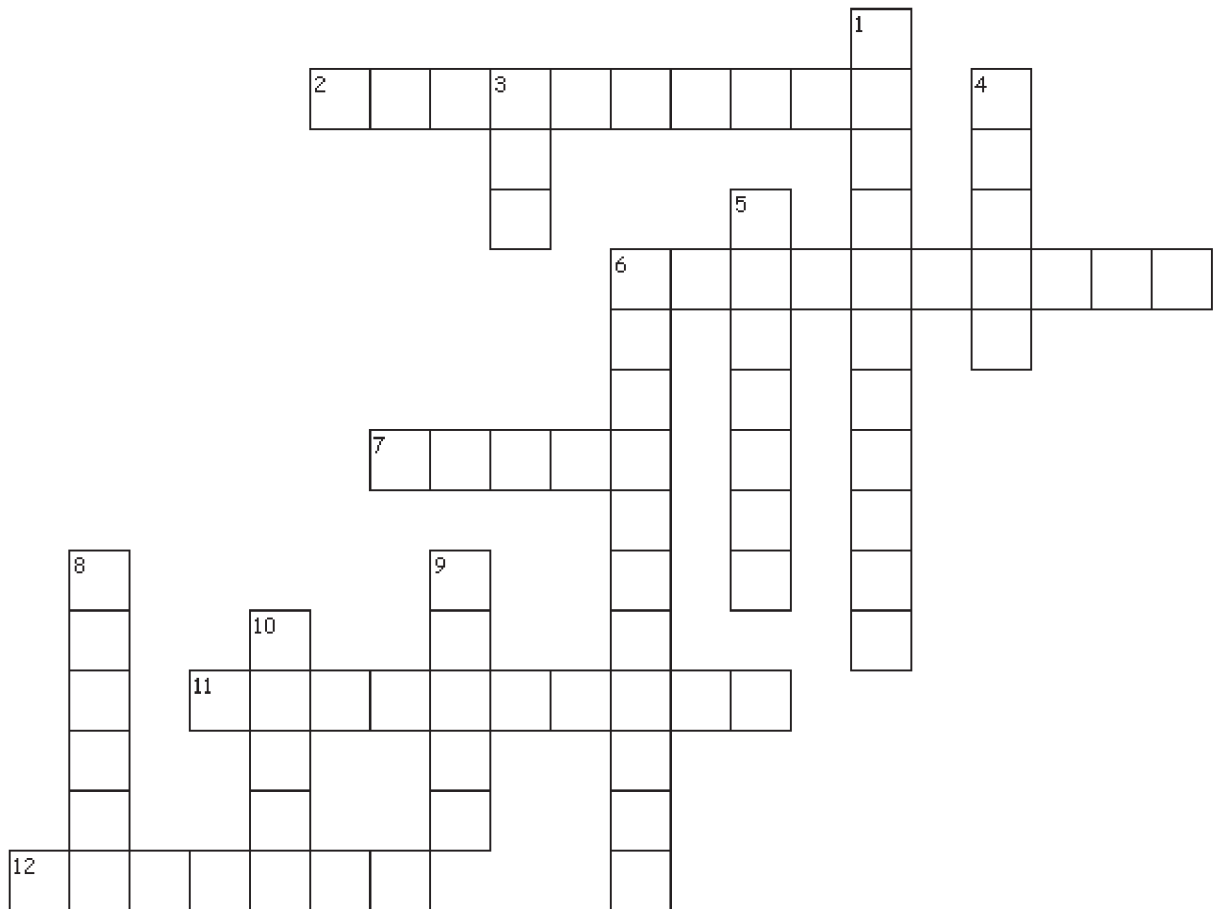
### **GABUNREISE**

Der Gabun ist touristisch nur wenig erschlossen, obwohl er vieles zu bieten hat.

### **★ AUFTRAG** Einzelarbeit/Partnerarbeit

Informiere Dich über den Gabun im Hinblick auf den Tourismus. Stell Dir vor Du wärest Tourismusdirektorin oder Tourismusdirektor. Wie würdest Du das Land anpreisen? Welche Vorzüge würdest Du hervorheben? Entwirf einen Slogan, der für den Gabun wirbt.

## KREUZWORTRÄTSEL



waagrecht

- 2. Hauptstadt von Gabun...
- 6. Kolonialmacht in Gabun
- 7. Die Darsteller im Film sind...
- 11. Dôle ist der Name für ein...
- 12. Nachbarland im Norden von Gabun

senkrecht

- 1. Mougler braucht Geld für...
- 3. Musik im Film
- 4. Name des Jüngsten der Bande
- 5. Beruf von Onkel Charly
- 6. Amtssprache in Gabun
- 8. Vorname des Regisseurs
- 9. Hier werden die Lose verkauft
- 10. Traumberuf von Akson

## ANREGUNGEN ZUM GESPRÄCH

- **Was gefällt Dir am Leben der Jugendlichen in Libreville?**

---
- **Was würdest Du zu ändern versuchen?**

---
- **Könntest Du Dir vorstellen in Libreville zu leben?**

---
- **Was würdest Du mit dem Haupttreffer im Lotto anfangen?**

---
- **Was sollten deiner Meinung nach die vier Jungen in Libreville mit dem Haupttreffer anfangen?**

---
- **Der Film endet mit der Schifffahrt. Wie sieht wohl das Leben der Hauptfiguren in fünf Jahren aus?**

---
- **Gefällt Dir der Schluss des Films? Könntest Du Dir auch einen anderen Schluss vorstellen?**

## DER REGISSEUR IMUNGA IVANGA

Imunga Ivanga wurde 1967 in Libreville im Gabun geboren. Er studierte an der dortigen Universität und schloss in Literatur ab, bevor er sich an der Fémis (École nationale supérieure des métiers de l'image et du son) in Paris in Film ausbildete und sich auf das Verfassen von Drehbüchern spezialisierte. Ivanga arbeitet als Filmkritiker, Drehbuchautor und Produzent und realisierte verschiedene Dokumentar- und Kurzfilme. «Dôlè» ist sein erster Spielfilm und er wurde dafür 2000 mit dem Großen Preis (dem «Tanit d'Or») der Journées Cinématographiques in Karthago und in Cannes mit dem «Prix Spécial du Jury Cannes Junior» ausgezeichnet. 2001 erhielt er ausserdem für «Dôlè» den Preis für das beste Drehbuch am wichtigsten Filmfestival Afrikas, dem Fespaco in Ouagadougou, Burkina Faso.

## FILMOGRAFIE

### Le Départ

1993, Spielfilm (6'), 16mm

### N'Gwa... musicien

1994, Dok (13'), Video

### La Mouche et le Nganga parieur

1995, Animation (2'05), Video

### La Grenouille qui veut se faire aussi grosse que le bœuf

1995, Spielfilm (4'28), 35mm

### Les tirailleurs d'ailleurs

1996, Dok (26'), Video

### Go Zamb'olowi / Au bout du fleuve

1999, Spielfilm (26'), 35mm

### Dôlé

2000, Spielfilm (88'), 35mm

### Les Flots de Libreville

Dok (52')

### Le Chant sur la Lowé

Dok (26')

### L'Ombre de Liberty

2005, Spielfilm (100'), 35mm



Imunga Ivanga im Gespräch mit Engadiner MittelschülerInnen. © Bild: Walter Ruggle



## DATEN ZUM FILM

### Originaltitel

Dôlè – «L'argent»

---

### Regie

Imunga IVANGA

---

### Land

Gabun

---

### Produktionsjahr

2000

---

### Sprache/Untertitel

Französisch, lokale Sprachen/d/f

---

### Dauer

92 Minuten

---

### Drehbuch

Imunga IVANGA

---

### Kamera

Dominique FAUSSET

---

### Montage

Patricia ARDOUIN-REPPER,  
Hermano CORRADO

---

### Ton

Antoine DEFLANDRE

---

### Ausstattung

Didier MBOUTSOUX

---

### Musik

François N'GWA  
Annie Flore BATCHIELLYLIS  
Emile MEPANGO MATALA  
Frank Boris NZINGA  
Evrard ELLA OKOUE  
Marcel RETENO

---

### Produktion

CE.NA.CI. (Gabun)  
Direct et Différé (Frankreich)

---

### Darstellende

David NGUEMA NKOGHE als Mougler  
Emile MEPANGO MATALA als Baby Lee  
Roland NKEYI als Joker  
Evrard ELLA OKOUE als Akson  
Anouchka MABAMBA MBOUMBA als Cauri  
Nicaise TCHIKAYA als Bezingo  
Dora MPOYI als Eliwa  
Roméo NDIMBINA MOUSSAMBI als  
Foulard Blanc  
Henriette FENDA als Kassierin des Dôlè-Kiosks

## LÄNDERINFO GABUN



Flagge und Karten: Wikipedia

## GEOGRAFISCHES

Gabun liegt in Zentralafrika, im Westen des afrikanischen Kontinents und zwar dort, wo die Landmasse enger wird. Begrenzt wird Gabun von der Republik Kongo, von Kamerun und Äquatorialguinea. Der Name «Gabun» stammt aus dem Portugiesischen. Im 15. Jahrhundert hatten Seefahrer der Flussmündung des Mbe den Namen «Gabao» gegeben, was «Kapuzenmantel» bedeutet. Sie wollten damit seine Form beschreiben. Mittelachse des Landes bildet der Ogooué-Fluss. Das Klima ist feuchtheiss mit starken Regenfällen zwischen Oktober und Mai.

## HISTORISCHES

Der französische Kapitän Bouet-Willamez hatte 1839 in der Bucht von Gabun einen Stützpunkt errichtet, um den britischen Sklavenhandel zu bekämpfen. 1849 wurde die heutige Hauptstadt Libreville gegründet – die «freie Stadt», Heimat für befreite Sklaven. Von 1889 bis 1904 war der Gabun Teil von Französisch-Kongo und von 1910 bis 1957 von Französisch-Äquatorialafrika. Im 2. Weltkrieg war das Land eine wichtige Basis des freien Frankreich, was Charles de Gaulle dazu veranlasste, den Gabunern 1946 die französische Staatsbürgerschaft zu gewähren. Im gleichen Jahr wurde es ein Überseegebiet Frankreichs und 1960 schliesslich unabhängig. Die ehemalige Kolonialmacht unterhält aber nach wie vor eine Militärbasis in Gabun. Dies und das reiche Erdölvorkommen machen das Land zu einem der stabilsten und verhältnismässig wohlhabenden Staaten Westafrikas. Dennoch lebt der Grossteil der gabunischen Bevölkerung in Armut.

Seit der Erlangung der Unabhängigkeit 1960 regierten erst zwei Präsidenten. Der aktuelle Präsident Omar Bongo ist seit 1967 im Amt und gilt als amtsälteste politische Figur Afrikas. 2003 wurde ein Passus in der Verfassung geändert, der dem Präsidenten ermöglicht, unbegrenzt oft zur Wiederwahl anzutreten.

Die Abhängigkeit vom Erdöl macht das Land sehr verwundbar: Als die Ölpreise Ende der achtziger Jahre fielen, wuchs der Widerstand gegen Präsident Bongo und gipfelte in Demonstrationen in 1990, die zu einer politischen Liberalisierung führten. 1991 wurde ein Mehrparteiensystem eingeführt. Das Land bemüht sich inzwischen, seine Wirtschaft zu diversifizieren, um die Abhängigkeit vom Erdöl zu reduzieren, zum Beispiel durch die Förderung von Ökotourismus.

## **DER GABUN IN ZAHLEN**

### **Name**

République Gabonaise

---

### **Flagge**

Grün/Gelb/Blau waagrecht  
(für Wald, Sonne und Meer)

---

### **Fläche**

267 668 km<sup>2</sup> (74. grösstes Land der Welt  
und rund 6,5 Mal so gross wie die Schweiz)

---

### **EinwohnerInnen**

Rund 1,4 Millionen (UNO, 2005)

---

### **EinwohnerInnen je km<sup>2</sup>**

5

---

### **Staatsform**

Präsidialrepublik seit 1961, Verfassung von 1991  
(mehrmals geändert). Mehrparteiensystem. Nationalversammlung mit 120 Mitgliedern und Senat mit 91 Mitgliedern, Wahl alle fünf Jahre. Direktwahl des Staatsoberhauptes alle fünf Jahre. Wahlrecht ab 21 Jahren.

---

### **Verwaltung**

9 Provinzen

---

### **Nationalfeiertag**

17. August (Unabhängigkeitstag, seit 1960)

---

### **Ethnische Gruppen**

Vorwiegend Bantu-Völker. Ausserdem rund 120 000 Angehörige anderer afrikanischer Staaten oder Europäer, darunter etwa 12 000 Franzosen und 11 000 Doppelbürger

---

### **Sprachen**

Französisch (Amtssprache),  
verschiedene Bantu-Sprachen

### **Religion**

Keine Staatsreligion. Am meisten verbreitet ist das Christentum (ca. 65%). Daneben Naturreligionen und Islam (ca. 5%).

---

### **Zeitzone**

MEZ

---

### **Hauptstadt**

Libreville, ca. 580 000 Einwohner (2005)

---

### **BIP pro Kopf**

Ca. 4000 US-Dollar (Auswärtiges Amt, 2005)

---

### **Währung**

Communauté Financière Africaine franc.  
1 CFA franc = 100 centimes

---

### **Lebenserwartung**

54 Jahre (Männer), 55 Jahre (Frauen)

---

### **Wichtigste Exportprodukte**

Erdöl, Tropenhölzer, Mangan, Uran, Kaffee, Kakao, Gummi, Palmöl, Zucker

---

### **Anteil der Waldfläche (tropischer Regenwald)**

75 %

## HINTERGRUND- INFORMATIONEN

### AFRIKAS JUGEND IM RAP

#### Gedanken zum gabunischen Spielfilm «Dôlè»

von Sabine Girsberger

«Putain! Vous avez cassé le tempo! Un peu plus d'agressivité!» kommentiert Baby Lee die Performance der vier jugendlichen Rapper, die auf einem mit Graffiti bemalten Dach eines leerstehenden Hauses ihre Songs proben. In schnellen Schnitten wechseln sich Grossaufnahmen der Jungs ab: Die Anfangsszene des Films könnte aus einem Video-clip stammen. Erst die Panoramaaufnahmen über die Dächer von Libreville situieren die Szenerie in Afrika und nicht in der Banlieue irgendeiner französischen Stadt. Doch genauso wie dort verleihen die vier Musiker mit ihren Liedern ihren Träumen und Wünschen Ausdruck.

Die vier Hip-Hoper sind etwa fünfzehn Jahre alt und wohnen in einem eher ärmlichen Viertel der gabunischen Hauptstadt Libreville. Um ihr Leben, ihre Wünsche, Sehnsüchte und Nöte, dreht sich der Film «Dôlè». Baby Lee träumt davon, ein bekannter Musiker zu werden, Akson stellt sich eine Karriere als Boxer vor und Joker möchte als Schleppkahnkapitän «le tour de l'Afrique» machen. Nur Mougler hat keine konkreten Pläne. Seine Mutter ist krank. Sein Vater treibt sich als Säufer im Quartier herum und will nichts von seiner Familie wissen. Eines haben die vier Jungs jedoch gemeinsam: Sie haben kein Geld. Und weil sie zum Schluss kommen, dass sie einen Gettoblaster brauchen, um besser und professioneller proben zu können, versucht die Gang, mit Diebereien zu Geld zu kommen. So stehlen sie einem Funktionär, der seinem «zweiten Büro» – spricht: seiner Geliebten – einen Besuch abstattet, die Räder seines luxuriösen Wagens, um sie einem Garagisten zu verkaufen. Doch leider sind ausgerechnet Räder im Moment wenig gefragt, gesucht wären zur Zeit Autobatterien ...

«Dôlè», das Erstlingswerk des 1967 geborenen Imunga Ivanga, ist seit über zwanzig Jahren der erste Langspielfilm, der in Gabun gedreht wurde. Imunga Ivanga war schon als Kind von Geschichten fasziniert und wollte selber welche erzählen. Er studierte in Libreville Literatur und absolvierte anschliessend an der Fémis (École nationale supérieure des métiers de l'image et du son) in Paris einen Lehrgang in Film. Er spezialisierte sich aufs

Drehbuch schreiben, weil ihm bewusst wurde, dass er mit Filmen mehr Menschen erreichen kann als mit Büchern. Imunga Ivanga hat mehrere, sowohl dokumentarische wie auch animierte und fiktionale Kurzfilme realisiert und unter anderen mit dem bekannten Regisseur Idrissa Ouedraogo aus Burkina Faso gearbeitet.

Das Drehbuch zu «Dôlè» ist in Zusammenarbeit mit jugendlichen Schülern aus Libreville entstanden. Einige von ihnen wurden als Darsteller ausgewählt und während mehrerer Wochen auf den Dreh vorbereitet. Andere haben einige Hip-Hop-Stücke für den Soundtrack geschrieben. Dieses Vorgehen hat sich gelohnt. Die hervorragenden Leistungen der jugendlichen Schauspieler – herausragend spielen insbesondere Mougler und seine Freundin – verleihen dem Film eine grosse Authentizität und Aktualität –, dies gerade auch, weil sie weitgehend ihre eigenen Erfahrungen auf der Leinwand darstellen. Wie gut dieses Konzept funktioniert, beweist der grosse Anklang, den der Film beim jungen gabunischen Publikum gefunden hat. «Dôlè» wurde im Jahr 2000 am Festival in Karthago mit dem «Tanit d'Or» und in Cannes mit dem «Prix Cannes Junior» ausgezeichnet.

Das neue Lottospiel «Dôlè» versetzt die ganze Stadt in Euphorie. Für wenig Geld kann ein Los gekauft werden; wer drei Papageien freirubbelt, gewinnt eine Million Francs CFA und kann damit zum Volkshelden avancieren, wie das Beispiel eines Mannes aus dem Quartier illustriert. Auch die vier Jungs setzen ihr letztes Geld ein, natürlich ohne Erfolg. Während seine Kumpels an der Realisierung ihrer Träume arbeiten, spitzt sich die Situation für Mougler zu, denn seine Mutter liegt schwerkrank im Spital. Er hat trotz der finanziellen Unterstützung seiner Tante nicht genug Geld, um alle nötigen Medikamente für seine Mutter zu kaufen. Ein Überfall auf den Dôlè-Kiosk erscheint ihm als die einzige Möglichkeit, das Geld aufzutreiben. Geschickt und mit grosser Leichtigkeit webt Imunga Ivanga die verschiedenen Handlungsstränge und Nebenhandlungen ineinander. Humorvolle, ironische, spannende und tragische Episoden wechseln sich ab und fügen sich zu einem eindrucksvollen Stimmungsbild zusammen. Die filmisch und dramaturgisch komplex aufgebauten und spannungsgeladenen Diebstahlszenen stehen dokumentarisch anmutenden Strassenszenen gegenüber, die die Protagonisten Teil der Stadt und ihre Schicksale zu exemplarischen werden lassen.

Mit sanften Schwenks folgt die Kamera den Jungs auf ihren Streifzügen durch die Stadt. Präzis beobachtet sie ihre Gesichter, Blicke und Gesten. Die

Montage lehnt sich an die Ästhetik von Videoclips US-amerikanischer Hip-Hop-Bands an. Ivanga erzeugt mit dem subtilen Einsatz von Musik eine grosse Intensität und Nähe zu den Figuren, deren Geschichte er ausgesprochen liebevoll in Szene setzt. Der Rhythmus der Musik verbindet sich mit den Bildern zu einem lebhaften Porträt des jugendlichen Lebens in Libreville. Leise, nachdenkliche und bedrückende Szenen, wie die im Haus von Mougliers Mutter werden mit Szenen am Meeresufer kontrastiert, die Freiheit und Unbeschwertheit ausdrücken. Ebenso liebevoll geht der Film mit den verschiedenen Nebenfiguren um, etwa mit der hübschen und sympathischen Losverkäuferin, die gerne mit Baby Lee schäkert, oder mit Mougliers Onkel Charlie, der die Jungs auf seinem Schleppkahn mitfahren lässt.

Imunga Ivangas Protagonisten sind keine wirklichen Kriminellen, es sind Jugendliche, die nur wenig Unterstützung von Erwachsenen geniessen. In einer Gesellschaft ohne Vorbilder sind sie auf der Suche nach Identität und versuchen, ihre Träume zu verwirklichen. Und dazu, so glauben sie, brauchen sie Geld. Ihre Diebeszüge sind denn auch weniger von Gewalt, als von einer grossen Kreativität geprägt. Mougliers Notlage rechtfertigt den Überfall auf den Dôlè-Kiosk, weil er einen zutiefst menschlichen, verzweifelten und uneigennütigen Hintergrund hat. Der Film plädiert denn auch für Menschlichkeit, Freundschaft und Solidarität. Imunga Ivanga schafft es eindrücklich, die Befindlichkeit von Jugendlichen in einer afrikanischen Grossstadt einzufangen. Obwohl er in Afrika situiert ist, widerspiegelt der Film universelle Problemstellungen, die für Jugendliche weltweit gelten.

## GESPRÄCH

### MAN MUSS SICH BEWEGEN

#### Ein Gespräch mit dem gabunischen Filmemacher Imunga Ivanga zu «Dôlè»

Mit Imunga Ivanga unterhielt sich Walter Ruggie

*Deine Darsteller sind sozusagen aus dem Leben gegriffen. Wie hast du die Jungs ausgewählt?*

Ich habe als Erstes übers nationale Radio einen Aufruf verbreitet und in einer Jugendsendung des Fernsehens über das Projekt gesprochen. Während zwei Monaten haben wir dann in einem stillgelegten Fernsehstudio gegen 400 Jugendliche aus Libreville angeschaut. Wir haben dabei darauf geachtet, dass die Jugendlichen auch in Kombination zueinander passten, so wie es das Drehbuch vorgesehen hat. Mit der Gruppe, die wir jetzt im Film haben, arbeiteten wir dann gezielt während eineinhalb Monaten. Die meisten dieser Jugendlichen stammten aus den Matiti, den Armenvierteln von Libreville, und so konnten sie in gewisser Hinsicht ihre eigenen Rollen spielen. Sie haben rasch gezeigt, welches Talent in ihnen steckt.

*Haben die Jungs denn auch etwas zum Drehbuch beigetragen, indem sie zum Beispiel während der Vorbereitungsphase Dialoge beisteuerten?*

Es gab im Verlauf dieser Probephase tatsächlich Veränderungen im Buch, indem wir Bemerkungen von ihnen berücksichtigt haben. Das waren oft Kleinigkeiten, Adaptionen, damit ihnen die Dialoge auch wirklich entsprachen. Mitunter mussten wir Redewendungen, die man nur in Libreville versteht, adaptieren, ohne ihre Farbe zu verlieren, so dass man sie auch im Kamerun verstehen kann. Dann gibt es den Rap, der eine wichtige Rolle spielt im Film und der von Emile Mepango interpretiert wird, der Baby Lee spielt. Er hat zusammen mit einem Copain schon aufgrund einiger weniger Seiten aus dem Drehbuch durch ein Chanson eine Geschichte erfunden. Sie sind mit Text und Musik aufgetaucht, und das hat wunderbar da hineingepasst. Eigentlich hatte ich geplant, Musik für den Film schreiben zu lassen, aber als sie mir ihr Stück vorlegten, war mir sofort klar: Das geht wunderbar, das will ich integrieren. Im Prinzip hatten sie schon eine Rap-Gruppe, aber sie waren natürlich noch nie in einem Studio. Das war für sie das erste Mal und sie waren glücklich, wir machten sogar einen kleinen Clip. Der Musiker François N'Gwa, der die meiste Musik für den Film gemacht hat, unterstützte uns dabei. Die Musik, die von den Jungs stammt, ist für mich der lebendige Beweis dafür, wie sie gerne kreativ tätig

wären. Das Problem, das man mit solchen Dingen immer wieder hat: Man muss die Mittel finden, so etwas zu finanzieren.

*Kamen denn auch in Dialogen Vorschläge von ihnen?*

Ja, das gab es, etwa im Zusammenhang mit dem Foulard Blanc, dem Streber, wenn der mit Mougler den Zwist um das Mädchen austrägt. Da kommt es zum Gerangel und Baby Lee trennt die beiden, Foulard Blanc geht weg, dreht sich noch einmal um, rückt seine Mütze zurecht und sagt: «De toute façon je suis le plus classe.» Dann geht er weg. Das funktionierte so gut, das passte wunderbar zur Figur, die er verkörperte. Oder ein anderes Beispiel gab es, wenn zwei darüber reden, was sie mit einer Million machen würden, wenn sie das grosse Los ziehen würden. Der eine sagt da den Satz, «quand je serai capitain, je ferai le tour du monde de toute l'Afrique!» So eine schöne Zeile kann man fast nicht erfinden. Das Drehbuch war sehr strukturiert, aber genau dies hat dazu beigetragen, dass man bei solchen Ideen aus der Gruppe leicht sagen konnte, ob das in den Geist des Ganzen passen würde. Ähnliches gab es natürlich auf der Ebene der Ausstattung: Der Foulard Blanc, der Roméo heisst, er kam mit seiner Mütze auf dem Set an, und das war lustig.

*Ist die Rolle des Leaders für diese Jungen etwas Wichtiges?*

Das ist eine Frage des Temperaments. Natürlich gibt es die, die geradezu dazu neigen, das war auch in der Gruppe so. In den Banden der Städte findet man sie, da organisiert man sich um einen Chef herum. Das kommt ja auch in dieser Geschichte vor, dass der Leader klarstellt: «Le boss, c'est toujours moi!» Er sagt da auch implizit: Ich toleriere es, dass du für die eine Sache da die Federführung übernimmst, aber im Prinzip ändert das nichts daran, dass ich der Chef bin und entscheide. Das ist unpräzise, denn es handelt sich da um eine echte Kameradschaft.

In «Dôlè» würde ich aber sagen, da folgen wir viel weniger einer Gruppe von Jugendlichen, die eine Gang bilden, als viel mehr einer kleinen Familie. Vier oder fünf Jahre später könnte sich das geändert haben. Sie sind eine Familie, sie kommen zusammen, sie haben gemeinsame Leidenschaften, die Musik, der Sport, die Schiffe, einer hat seine Liebschaft.

*Du hast mir erzählt, dass einzelne der Gruppe, die du für den Film aus all diesen Jugendlichen ausgewählt hast, einander bereits gekannt haben und*

*zusammengehörten. War das Zufall oder wusstest du das?*

Nein, ich wusste das nicht. Ich habe sie einzeln ausgewählt und dann im Zusammenspiel erprobt, aber ich glaube, dass es zwischen den Jungs, die sich bereits gekannt haben, so etwas wie eine Energie gab, die ich gespürt habe. Es war eine Energie, die zeigte, dass da ein Wille in ihnen steckte, etwas zu machen, auch etwas gemeinsam zu machen. Effektiv gehören Emile, der die Rolle von Baby Lee spielt, Evrard, der Akson verkörpert, Roméo, der den Foulard Blanc spielt und François, der die Musik geschrieben hat, zu einer Art Bande und besuchen dieselbe Mittelschule. Sie machen dort auch gemeinsam Musik.

*Kannst du uns etwas vom Schulsystem im Gabun erzählen? Gehen alle Kinder zur Schule?*

Alle gehen zur Schule. Es gibt öffentliche Schulen und private wie wir sie im Film haben; diese Schulen gehörten den katholischen Missionaren. Inzwischen gibt es auch Schulen von Privaten, Lehrern zum Beispiel. Die beiden letzteren verlangen Schulgeld, was die öffentliche Schule auch macht, aber diese ist nicht teuer. Problematisch ist in finanzieller Hinsicht oft weniger die Schule als der Transport dahin oder die Situation in einzelnen Familien, wenn es zum Beispiel darum geht, Materialien für den Unterricht zu kaufen oder bei kinderreichen Familien kann es auch vorkommen, dass sie noch zusätzlich Kinder von Verwandten auf dem Land aufnehmen, wenn diese in die Stadt zur Schule gehen müssen. Aber im Prinzip haben wir eine Schulpflicht für alle Kinder.

*Du beschreibst in «Dôlè» ein Quartier in Libreville. Wie würdest du die Stadt selber beschreiben?*

Libreville ist eine Stadt, die sich stark in die Länge zieht, sie dürfte etwa 24 Kilometer lang sein. In der Tiefe beträgt die bewohnbare Zone keine acht Kilometer. Danach beginnt der Regenwald. Wir haben eine Küste, die wunderschön ist, das sieht man schon bei der Ankunft, wenn man vom Flughafen in die Stadt rein fährt. Linkerhand sind die Häuser, Bauwerke, Schulen und so weiter. Und rechts das Meer, alles ist flach, doch kurz dahinter beginnen die ersten Hügel. Das hat zur Folge, dass man sich beim Zirkulieren häufig rauf und runter bewegt – das Relief ist natürlich nicht so eindrücklich wie hier in der Schweiz.

Die chicsten Quartiere befinden sich an der Küste. Wenn man in die anderen Quartiere reingeht, verändert sich die Architektur. Interessant ist auch, dass die Matiti, die Armenviertel, sich nicht am Stadtrand befinden sondern verteilt in kleinen Tälern in der

Stadt. Das heisst auch, dass sie im Alltag der Stadt ausgesprochen präsent sind. Es gab nie ein Konzept in der Stadtplanung, und dennoch ist Libreville eine charmante Stadt mit 400 000 Leuten.

*...das heisst, etwas die Hälfte der Bevölkerung Gabuns lebt in der Hauptstadt des Landes?*

Ja. Und es gibt da eine Art Kosmopolitismus in dem Sinn, als man alle Nationalitäten Afrikas in Libreville finden kann, zum Beispiel Menschen aus Benin, Burkina Faso, Kamerun, dem Kongo, Mali, Senegal, Marokko oder Angola. Einen wichtigen Bevölkerungsanteil stellen immer noch die Franzosen, das müssen etwa 17 000 sein.

*Gibt es einen kulturellen Austausch zwischen all diesen Bevölkerungsgruppen?*

Nicht wirklich. Seit 1998 wird um Pfingsten herum allerdings ein Fest veranstaltet, das «La fête des cultures» heisst und in Libreville organisiert wird. Während drei Tagen sind da die Leute bei Veranstaltungen vereint, Theater, Tanz, Ausstellungen mit Malerei oder Fotos, Podien, die organisiert werden. Es ist zum Teil von der Stadt aus veranstaltet, zum Teil sind es aber einfach auch Orte, an denen jeder und jede kommen und etwas darbieten kann. Daneben gibt es auswärtige Gäste – in diesem Jahr etwa weilte ein Pekingoper-Ensemble zu Besuch, dann trat eine kamerunische Gruppe auf, die Musik machte. Letztes Jahr war eine Gospelgruppe aus den USA da und Künstler von der Elfenbeinküste.

*Welche Rolle spielt das Kino im kulturellen Leben?*

Das Kino muss heute sein Publikum zurückgewinnen. Das Aufkommen der Videotheken, bei denen sich die Leute Kassetten ausleihen, um sie zuhause anzuschauen, hat zu einem Publikumsrückgang in den Kinos geführt. Kam dazu, dass selbst Filme, die noch nicht herausgekommen waren, bereits in den Videoclubs auftauchten, und da hatten die Leute kein Bedürfnis mehr, in ein Kino zu gehen. Daneben müsste man natürlich über die Programmation der Filme nachdenken und über eine Renovation der Säle, damit sie wieder einladender werden. Das Centre Culturel Français verfügt über einen vierhundertplätzigigen Saal, der gut läuft. Was uns angeht, so müssen wir, wenn wir unsere afrikanischen Filme herausbringen wollen, einiges an Medienarbeit leisten, damit das auch kommuniziert wird und die Leute motiviert werden, sich unsere Filme anzuschauen. Vor zehn Jahren war das Kino noch ein Ort der Begegnung, und das ist es derzeit nicht.

*Wie sehen die Programme aus?*

Die Programmation ist US-amerikanisch, US-amerikanisch, US-amerikanisch, zu 98 Prozent. Der Rest

ist französisch, durchsetzt mit einigen wenigen afrikanischen Filmen, aber wirklich wenigen, die dann in Programmen mit dem Titel «Les écrans noirs» auftauchen. Wir bekommen selten afrikanische Filme zu sehen.

*War es denn schwierig für dich, deinen Film in diesem Umfeld herauszubringen?*

Eigentlich habe ich keine Schwierigkeiten gehabt, aber ich habe natürlich von der Tatsache profitiert, dass «Dôlè» der erste gabunische Spielfilm seit 22 Jahren war. Man ermöglichte mir etwa, Werbung im Fernsehen zu machen, ohne dass ich das bezahlen musste. Das war eine Unterstützung durch Partizipation. Das Fernsehen hat uns auch sonst unterstützt, indem man uns zum Beispiel ein Studio zur Verfügung stellte, damit wir das Casting machen konnten. Die Stadt selber hat Plakatplätze zur Verfügung gestellt, die wir uns niemals hätten leisten können. Ein Privater schliesslich, der einen Ticket-service unterhält, hat uns den Druck von Plakaten und Flyers ermöglicht und diese in seinen Verkaufsstellen auch aufgehängt, das heisst: in allen Quartieren der Stadt.

*Wie hat das Publikum auf den Film reagiert?*

Die Jungen haben stark auf den Film angesprochen. Sie haben reagiert, man hat ihn weiter empfohlen, denn man muss schon sehen, dass das Ereignis ja allein schon darin bestanden hat, dass die wenigsten Jungen jemals einen gabunischen Film auf der Kinoleinwand gesehen hatten. Es gab Fernsehfilme aus dem Gabun, aber die Reaktion hier war ein grosses Staunen darüber, dass ein richtiger Film aus dem eigenen Land im Kino lief. Es gab einigen auch das Vertrauen, dass es möglich ist, selber etwas zu spielen. Für mich war das etwas Wichtiges, dass die Attitüde Einzelner sich dahingehend verändern konnte, dass sie sich fähig fühlten, etwas zu bewegen. Auch wenn man nachher in der Realität wieder Mass nimmt an dem, was diese Arbeit repräsentiert.

*Das ist ja eine Stimmung, die mir auch im Film selber gespiegelt scheint: Man muss handeln, man muss etwas unternehmen, sich bewegen ...*

... ja, man muss sich bewegen. Diese Jungen, die da aus dem Matiti kommen, sie verlassen eine Einbahnstrasse, haben begriffen, dass man etwas machen muss. Das ist wie mit der Mauer, auf die man reinschlägt. Man kann sich dabei verletzen, aber wenn man mal ein Loch geschlagen hat, dann kann das grösser werden bis zum Moment, in dem man durchgehen kann. Man kann dann aufbrechen und etwas anderes machen, aber Fatalist werden sollte man nicht. Für diese Jugendlichen ist das

wichtig, denn die Sache mit der medizinischen Versorgung ist eine Realität, Mütter, die selber für ihre Kinder schauen müssen, ist eine Realität. Oft wachsen die Kinder zu schnell auf und müssen zu früh Verantwortungen übernehmen, die nicht die Ihren sind. Dazu braucht es viel Kraft und Energie. Man darf in diesen Situationen nicht aufgeben. Der, der am Boden schläft, besagt ein Sprichwort bei uns, der hat keine Angst vor dem Absturz – er ist ja schon am Boden. Das Schlimmste, was ihm passieren kann, ist, dass er sich wieder aufrufen muss. Und wenn er wieder aufsteht, so kann er etwas beginnen, kann eine gewisse Würde zurück erlangen.

*Die Jugendlichen klauen, um die Medikamente für die Mutter kaufen zu können. Gibt es keinen anderen Weg für sie?*

Es gibt andere Lösungen, und sie sind im Film drin. Wenn man das genauer anschaut, dann sieht man die Lösung Schule. Mougler hat Kapazitäten, sein Lehrer sagt ihm ja, dass das bis vor Kurzem gut ging. Was ist passiert: Er hat die Schwierigkeiten zuhause und er verliert die Moral. Sie haben auch alle ihre Träume, sie suchen Wege. Sie spüren ja auch, dass es Grenzen gibt und dass sie sich umso mehr exponieren, je weiter sie gehen. Für mich ist es nicht wichtig, dass ich Entscheide fällen müsste, in ihrem Alltag gibt es innere Wege, auf denen sie ein Bewusstsein für ihr Verhalten entwickeln. Diese persönliche Entwicklung scheint mir sehr wichtig. Die Lösung ist nicht vorgegeben, man ist Teil eines Prozesses des Nachdenkens über das Erlebte.

Wenn man den Film anschaut und er am Ende sagt, ich verliere nicht gern, und dann finden sich alle zusammen. So ist das ja auch ein Ausdruck davon, dass der Onkel eine Autorität zurückgewonnen hat. Sie selber haben den Entscheid gefällt, dass sie sich nach ihm richten würden und das ist nicht dasselbe. Sie sind sich etwas bewusst geworden, wollen etwas ändern, aber sie behalten gleichzeitig ihre Persönlichkeit.

*Was mir aufgefallen ist, ist die Absenz von Erwachsenen. Du hast den Lehrer von Mougler erwähnt, der feststellt, dass etwas nicht stimmt, aber er hilft ihm nicht.*

Das hat sich natürlich etwas verändert zum Beispiel in Bezug auf die Zeit, in der ich bei katholischen Missionaren zur Schule gegangen bin. Damals konnten die Lehrer zu den Eltern nach Hause gehen, ja sie hatten sogar alle Macht über uns gegenüber den Eltern – und für uns war dies hart. Sie konnten mit uns machen, was sie wollten, und die Eltern hatten blindes Vertrauen ihnen gegenüber. Heute



ist es anders, da will sich kaum noch ein Lehrer anstrengen für einen Schüler, der keinen Willen zeigt, mitzumachen. Es ist heute dann eher so, dass die Eltern in die Schule beordert werden. Oft ist es natürlich so, dass der Lehrer überhaupt erst auffindig machen muss, wo denn die Eltern überhaupt sind. Dann muss man schon auch sehen, dass diese Leute nicht besonders motiviert sind, da ihre Arbeit schlecht bezahlt ist, also machen sie das Minimum.

Andererseits war es aber auch meine freie Wahl, die Jugendlichen unter sich zu zeigen, denn es sollte auch klar werden, dass es da Probleme mit den Eltern gibt, Probleme mit den Erwachsenen. Wenn ich die Erwachsenen kaum im Film drin habe, so wird ihre Absenz erst recht die Frage nach ihnen provozieren. Und damit eben die Frage nach einer Realität, eine Realität der Absenz der Erwachsenen im Alltag vieler Kinder. Ich zeige ja und ich betone dadurch das Leben der Kinder, die eigentlich noch nicht imstande sein können, als das, was im Alltag auf sie zukommt, selber zu bewältigen. Sie müssen noch viel lernen im Leben, aber man fragt sich dann eben: Wo sind die Eltern, wo sind die Erwachsenen, die sie leiten könnten? Wer kann ihnen Fixpunkt geben, nach denen sie sich richten könnten? Es gibt positive Aspekte dieser Tatsache, aber gleichzeitig ist eine Jugend so natürlich auch schwieriger. Es gibt eben unübersehbar ein Problem mit den Erwachsenen in dieser Gesellschaft.

*Betrifft das die gesamte Gesellschaft oder lediglich die Menschen in den Matiti?*

Ich glaube, dass das in den Matiti einfach akzentuierter ist als anderswo, aber es gibt ein Problem mit den Erwachsenen in der gesamten Gesellschaft. Sie wirken resigniert, sie sind fatalistisch und sie haben Mühe, den Jugendlichen zu folgen, denn diese gehen sehr schnell vorwärts, sie sind so. Sie kümmern sich nicht um die Politik, das interessiert sie nicht, sie handeln lieber sofort und selber. Das sieht man sehr schön in der ganzen Entwicklung mit dem Internet, das erlebe ich, wenn ich in Cybercafés sitze: Da sehe ich keine Erwachsenen, da sind die Jungen, Schülerinnen und Schüler. Sie sitzen vor den Maschinen, die ihnen Zugang zur Welt verschaffen, und sie wissen sehr gut, wie das funktioniert. Erwachsene sehe ich da selten, und wenn, dann einzig um jemandem im Ausland eine Nachricht zu schicken. In der Verwaltung ist es dasselbe: Ein Computer bedeutet da immer noch etwas Kompliziertes.

Die Erwachsenen sind auch kaum im Stande mitzureden. Sie beschränken sich darauf, ihren Kindern ein Dach zu bieten und sie zu verpflegen. Dabei hätten sie auch das Bedürfnis, zu reden. Ich hatte das bei den Dreharbeiten eines Kurzfilms erlebt, in dem ein Mädchen die Hauptrolle spielte und dasselbe spielte sich bei «Dôlè» ab: Sie hätten mich beinahe als Vater adoptiert, denn ich war jemand, der ihnen zuhörte und mit ihnen sprach. Wir haben uns über so viele Dinge aus ihrem Leben unterhalten, und das war für sie sozusagen neu. Joker zum Beispiel hat ein Foto von mir, das er zwischen die Bilder seines Vaters und seiner Mutter gestellt hat. Ich muss aufpassen, dass er nicht zu viel erwartet von mir, denn ich kann seine Vaterrolle natürlich nicht auf die Dauer übernehmen. Aber es war spürbar, dass ihnen etwas fehlt.

*Mich hat diese Tatsache an deinem Film doch etwas überrascht, denn mit afrikanischen Gesellschaften verbinde ich doch etwas die Tatsache, dass es starke familiäre Bande gibt und einen Zusammenhalt. Hat sich da etwas verändert in den letzten Jahren?*

Die Veränderung ist durch die Stadt gekommen. Natürlich gibt es diese Solidarität, aber die Stadt mit ihren Regeln und ihren Bedingungen macht die Dinge komplizierter. Wenn du da bei dir bist, hast du eine ganze Reihe von Dingen wie eine Miete, die du bezahlen musst, du hast die Kinder, um die du dich kümmern musst, es gibt Steuern zu bezahlen, und grössere Kinder werden anderswo hinreisen für ihre Ausbildung. Wenn jemand krank wird, dann ist das eine Katastrophe, denn dann werden Medikamente gebraucht und die kosten Geld. Es gibt keine Krankenversicherung, das heisst: Alle müssen selber dafür besorgt sein. Wenn du also zwei Kinder hast, die krank sind, ist das schrecklich. Die Leute müssen sich Geld ausleihen und verschulden sich permanent.

*Gibt es keinerlei Versicherung dafür?*

Nein, das gibt es nicht. Auf privater Ebene gibt es inzwischen Möglichkeiten, eine Versicherung abzuschliessen etwa für die Medikamente, aber viele Leute haben dafür nicht die Mittel. Die Leute sind also immer wieder in Engpässen. Kommt hinzu, dass in Libreville selber die Einwohnerzahl ständig ansteigt – noch in den fünfziger Jahren zählte die Stadt nicht mehr als 15'000 Menschen. Heute stehen wir bei 450'000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Da hat sich echt sehr vieles verändert im Charakter der Stadt. Es kann dir leicht geschehen, dass ein Jahr vergeht, bis du jemanden, den du kennst, wieder siehst, weil er zum Beispiel am anderen Ende der Stadt wohnt, und dieses ist weit weg.

Früher spielte die Solidarität in den Quartieren viel stärker. Inzwischen sind Einrichtungen oder auch die Architektur der Stadt so angelegt, dass die Leute viel individualistischer werden. Wir haben diese Stadt nie gedacht. Sie hat sich entwickelt nach europäischen Normen und europäischen Vorstellungen, das Problem ist einfach, dass unsere Geschichte und unsere Erfahrungen keine europäischen sind. Wenn man sich das bei uns bewusst wäre, könnte das schon viel helfen. Denn nur so könnten «afrikanische Werte», wie du sie angesprochen hast, Werte von Solidarität und Freundschaft, wieder stärker zum Tragen kommen.

*In diesem Zusammenhang interessiert natürlich auch die Rolle Frankreichs, das den Gabun kolonialisiert hat und von dem der Gabun auch die Sprache übernommen hat?*

Wenn sich Frankreich auf politischer, wirtschaftlicher oder kultureller Ebene einmischt im Gabun, dann erscheint mir das normal, denn es gibt Dinge zum Beispiel im technischen Bereich, die wir nicht im Griff haben. Aber es hängt natürlich auch damit zusammen, dass wir nicht das Personal haben, bestimmte Projekte in die Praxis umzusetzen, etwa in der Ausbildung. Ich habe das an meinem Beispiel erläutert, wie ich in der Schule bei den Missionaren war und da eine Strenge herrschte, die uns dazu brachte, die Aufgaben zu erledigen. Ich meine, wir müssten heute Möglichkeiten haben, unsere eigenen kulturellen Projekte auszudenken und umzusetzen. Da wir aber zum Beispiel die Sprache mit den Franzosen teilen, ist es natürlich klar, dass es da Zusammenhänge gibt, die nicht mehr wegzudenken sind. Wir haben ja nicht einmal ein gabunisches Kulturzentrum. Wenn wir eine Ausstellung veranstalten wollen oder die Präsentation eines Buches, dann tun wir das im französischen Kulturzentrum der Stadt. Dieses ist dazu eingerichtet worden, die französische und die frankofone Kultur zu verbreiten. Dabei hat uns niemand verboten, unser eigenes Kulturzentrum zu bauen.

In gewisser Hinsicht ist es sympathisch, dass sie uns da auftreten lassen, denn sie sind ja nicht dazu verpflichtet. Es gibt also die Möglichkeiten, es ist nicht einmal so sehr das Geld, das uns fehlt, aber es braucht für kulturelle Entwicklungen einen Willen, und dieser Wille existiert nicht. Die Kultur gehört nicht zu den Dingen, um die sich Länder bemühen. Leider, denn das ist doch etwas Fundamentales. Was ist es denn, was wir oft von einem Land in Erinnerung behalten? Das ist doch nicht ein Staatspräsident und das, was er gemacht hat, das sind doch die Werke von Künstlerinnen und Künstlern. Wenn wir uns an den Namen Sokrates erin-

nern, so nicht, weil er Grieche war, sondern weil sie etwas hervorgebracht haben in einem intellektuellen Sinn. Natürlich gibt es auch auf politischer Seite Figuren, die bleiben; Gandhi, Malcolm X etwa oder Martin Luther King und Karl Marx. Aber auch hier gilt, die intellektuelle Produktion, das Engagement und die Kohärenz in Bezug auf dieses Engagement sind das, was zählt. Überspitzt könnte man wahrscheinlich sogar sagen, es spielt keine Rolle, aus welchem Land jemand stammt, entscheidend ist, was er oder sie hervorgebracht haben.

*In diesem Zusammenhang stellt sich natürlich auch die Frage nach der Unabhängigkeit, die jetzt gerade mit «Lumumba» von Raoul Peck ein Film wieder gestellt hat. Du bist in einem kolonialen Staat aufgewachsen und lebst dort, in einem Land, das heute die Sprache seiner eigenen Kolonialherren spricht. Unabhängigkeit – was heisst das für dich? Was ist Unabhängigkeit für mich? Ich möchte nicht in vorgefasste Formulierungen fallen, aber ich glaube aufrichtig, dass dies ganz einfach die Freiheit bedeutet, die man haben muss, um selber über seine Zukunft entscheiden zu können. Man sollte diese Freiheit haben und dann auch über die Mittel verfügen, Projekte zu realisieren, seien das kulturelle, politische oder ökonomische, die der Bevölkerung zugute kommen. Ohne in die komplizierten Ebenen vordringen zu wollen: Das ist in etwa das, was mir so ganz spontan durch den Kopf geht.*

*Was kann der europäische Jugendliche dafür unternehmen, dass sich die Beziehungen zwischen den Menschen verschiedener Kulturen verbessern?*

Das ist die Frage des Blicks, die sich da stellt. Der Blick des Okzidents auf Afrika ist oft durch stereotypen Vorgaben geprägt. Es gibt Bilder, die gesetzt sind, und manchmal erlebe ich, dass gewisse Leute, die zu Kritik ansetzen, keinerlei Bedürfnis verspüren, sich selber zu bewegen. Afrika bleibt ein Kontinent, der immens ist mit ganz verschiedenen Menschen, die es bevölkern, die unterschiedliche Erfahrungen haben. So ist zum Beispiel die Beziehung der Menschen zurzeit im westlichen Afrika eine ganz andere als die in Zentralafrika. Das kann allein schon in der Art, wie man sich «Guten Tag» sagt, sichtbar werden. In Westafrika ist das eine lange Angelegenheit, in Zentralafrika sind es zwei Worte.

*Was bedeutet das?*

Das bedeutet: Es gibt ganz unterschiedliche Beziehungen zum Raum, zur Zeit, zur Umgebung – das ist ein völlig verschiedener Rhythmus. Jemand hat mir gesagt, mein Film sei zu schnell. Ich habe ihm geantwortet: Aber bei uns ist das so, da tanzt man,

und wenn wir tanzen, dann tanzen wir nicht langsam. Das ist schnell und sehr rhythmisiert. Logisch, dass man das im Kino auch findet, genauso wie in der Literatur. Das ist eine Form des Atmens. Es gibt auch an Orten, an denen der Griot existiert, eine Form des Atmens, aber das ist eine andere, das ist die ihre. Ein Film muss auf alle Fälle den Rhythmus haben, der seiner Geschichte entspricht. Es gilt, im Universum des Films zu bleiben und die Dinge nicht immer in Bezug zu dem zu sehen, was man gesehen hat oder zu dem, was man über Afrika zu wissen glaubt oder darüber was die Afrikaner und Afrikanerinnen sein sollten. Am Ende bleiben das immer persönliche, individuelle Ausdrucksformen von Leuten, die ihre eigene Sensibilität haben. Und eine individuelle Sensibilität ist ja nicht zwingend auch die Sensibilität eines ganzen Landes.

Das sieht man doch gerade im Kino sehr schön: Unser Kino ist weder ein nationales noch ein kontinentales afrikanisches, es ist ein Kino, in dem individuelle Erfahrungen umgesetzt werden. Wenn wir nun den Blick der Jugendlichen näher anschauen, dann gibt es eine enorme Arbeit zu leisten im Sinn einer Dekonstruktion, denn wenn es Leute gibt, die hier in Europa sagen, dieser oder jener Film ist kein afrikanischer Film, oder so lebt man nicht in Afrika: Man muss wissen, dass Afrika seit über 400 Jahren in Kontakt mit dem Okzident steht, da gab es die Sklaverei, es gab die Kolonisation und es gab die Unabhängigkeiten, und weil keine Fachkräfte ausgebildet wurden, gab es Abhängigkeiten, die im Übrigen noch da sind – etwa in technologischen Belangen. Da gibt es also Beziehungen, die existieren. Man sagt aber auch bei uns, dass eine Theatergruppe gab, die sich im vorletzten Jahrhundert schon nach Nantes begab, es gab den Sohn eines afrikanischen Regierungschefs, der in der Armee Napoleons diente, es gibt einen russischen Schriftsteller, der afrikanisches Blut hatte genauso wie Alexandre Dumas, der berühmte Franzose, denn sein Grossvater oder seine Grossmutter stammte aus Afrika. Die Beziehung ist also nicht neu. Nur weil wir technologisch nicht mithalten konnten, heisst das nicht, dass von uns aus keine Einflüsse gegangen wären. Aber es ist immer noch so, dass nicht wir die Medien, das Fernsehen und so kontrollieren.

Wenn man unsere Repräsentation betrachtet, dann gibt es in dem Wort zwei Teile: das Re- und die Präsentation, das heisst: das, was wir zeigen und die Art, wie wir gezeigt werden. Es gibt Codes, die aufrecht erhalten werden, und das dauert an. Wir sind nicht die, die diese Codes vorschlagen. Da gibt es einen Film, der kürzlich in Frankreich heraus-

gekommen ist, der heisst «Fatou la Malienne». Der hatte grossen Erfolg, denn da geht es um die Frage, wie die Schwarzen in Frankreich repräsentiert werden, wie sie auftreten.

Alle Schauspielerinnen und Schauspieler waren Schwarze, gedreht hat den Film aber ein Weisser. Die Geschichte war genauso von einem Weissen geschrieben worden, nicht für Schwarze, sondern für Weisse, die Schwarze am Fernsehen sehen sollten. Und worum ging es? Um eine erzwungene Hochzeit. Ich will jetzt nicht behaupten, dass es dies nicht gibt, aber das trägt natürlich nichts bei zur Integration. Wenn man das vereinfacht zusammenfasst, dann bedeutet dies: Um sich integrieren zu können, muss man vollständig die okzidentalen Werte übernehmen und alles ablehnen, was afrikanisch ist. Das ist eine Karikatur, aber Filme wie dieser werden dann doch gezeigt.

Welches sind denn die Rollen, die man den Afrikanern im französischen Kino zuspricht? Entweder ist es die Hure oder die des hübschen Mädchens, oder dann kann er ein Bediensteter sein oder ein Drögeler oder vielleicht noch der Assistent des Inspektors, der seinen drogenabhängigen Bruder verhaften wird. Sie übernehmen also das Muster, das David Wark Griffith in «Birth of a Nation» bereits gemacht hatte: Er hat das Verhalten nach Rollen strukturiert. Das hat sich noch immer nicht verändert. Selbst in einem Film wie Steven Spielbergs «The Colour Purple» findet man das.

Dasselbe Phänomen findet man auch in der Sexualität, wo der schwarze Mann oder die schwarze Frau immer wieder im Mythos eingesetzt wird, der aufs Animalische zurückgeht. Das ist ein Grundproblem. Und wie kann man dem etwas entgegen halten? Schwierig zu sagen. Vielleicht, indem man einfach wie in «Dôlè» Menschen zeigt, die leben, die atmen, die ihre Stärken und ihre Schwächen haben, ihre ganz eigenen Qualitäten. Mit Jungen, die sich meinen Film anschauen, erlebe ich genau das immer wieder: Sie können sich ganz einfach identifizieren mit meinen Jungen im Film, und sie hätten sich das gar nicht vorstellen können. Ganz einfach über das, was die da auf der Leinwand erleben. In dem Moment, in dem das möglich wird, werden diese Dinge normal.

*Im Zusammenhang mit afrikanischen Filmen habe ich in letzter Zeit ab und zu schon gehört, dass Leute meinten, das sei kein richtiger «afrikanischer Film». Solche Kommentare sind mir bei asiatischen oder auch lateinamerikanischen Filmen nie begegnet. Worauf führst du das zurück?*

Das Bild, das viele Leute in Europa von Afrika haben, ist sehr beschränkt. Genaugenommen steckt man immer noch im Zustand der Wohltätigkeit. Ich möchte aber sagen: Afrika ist nicht arm. Afrika ist im Gegenteil sehr reich. Vielleicht muss es soviel Leid erdulden, weil es so reich ist. Denn es ist ja der Reichtum, der erobert wurde, der ausgebeutet wird. Wenn es um die Kontrolle seiner Gebiete ging, so haben den Unterschied nur das Gewehr und die Kanone gemacht. Nichts anderes. Es ist nicht die Qualität der Menschen. Im Gabun gibt es einen ganzen Volksstamm, der ausgeradiert wurde durch die Holländer. Die hatten keine Chance, weil die Kolonialherren ihnen waffenmäßig dermassen überlegen waren. Der Triumph des Abendlandes war zu einem gewissen Zeitpunkt total mit Hilfe von Kanonen. Später, als man das rechtfertigen wollte, die Sklaverei und das Unrecht, stand die katholische Kirche da, die Rechtfertigungen zu stützen. Das war nicht zur Repräsentation Gottes, das diente einzig ökonomischen Repräsentationen.

Man brauchte Bodenschätze, also transportierte man Menschen, um sie die harte Arbeit machen zu lassen. Die Schuld kann man nicht gegen die Opfer umkehren, was heute zum Beispiel in Bezug auf die Sklaverei geschieht, indem man den Schwarzen vorwirft, sie hätten selber mitgewirkt und ihre Brüder verkauft. Die Vergangenheit ist nicht einfach vergangen, sie hinterlässt Spuren. Warum leben die Leute heute so und nicht anders? Warum gibt es Aspekte, die berücksichtigt werden und andere nicht? Warum gibt es immer noch ein Bataillon französischer Soldaten, das in Libreville stationiert ist, in einem Land, das seit 1960 unabhängig ist? Weil es in der Vergangenheit Abmachungen gegeben hat, die uns nicht einmal eröffnet wurden, die den Leuten nicht bekannt sind. Das Wunderbare an unserem Land ist doch die Natur, die Landschaft, das Meer und all das. Ich liebe es, und das ist doch essenziell.

## WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN ZUM GABUN

[www.botschaft-gabun.de/](http://www.botschaft-gabun.de/)

Botschaft von Gabun in Deutschland

---

Permanent Mission of Gabon, 47, av. Blanc  
1211 Genève, Schweiz, Tel. 022 731 68 69

---

[de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Gabun](https://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Gabun)

Infos aus der Online-Enzyklopädie von Wikipedia

---

[www.welt-in-zahlen.de/laenderinformation.phtml?country=61](http://www.welt-in-zahlen.de/laenderinformation.phtml?country=61)

Auswertung statistischer Daten durch Vergleiche

---

[www.auswaertigesamt.de/diplo/de/Laender/Gabun](http://www.auswaertigesamt.de/diplo/de/Laender/Gabun)

Seite des Auswärtigen Amtes von Deutschland mit Informationen zu Geografie, Wirtschaft, Politik, Kultur und Geschichte

---

[www.schweitzerlambarene.net/de/index.php?var=view,textes,lambarene](http://www.schweitzerlambarene.net/de/index.php?var=view,textes,lambarene)

Homepage der Internationalen Stiftung für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene

---

[www.gazetteer.de](http://www.gazetteer.de)

Liste von Daten zur Bevölkerung (unter Länder)

---

[www.alliancesud.ch](http://www.alliancesud.ch)

Homepage der Arbeitsgemeinschaft der sechs grossen Schweizer Hilfswerke

---

[www.deza.ch](http://www.deza.ch)

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit der Schweiz mit kulturellen und gesellschaftlichen Informationen zu Ländern des Südens und des Ostens.

**Dank**

Dieses trigon-film-Schulprojekt wurde von der Stanley Thomas Johnson Stiftung unterstützt

**IMPRESSUM**

**Herausgeberin**

Stiftung trigon-film

**Adresse**

trigon-film  
Limmatauweg 9  
5408 Ennetbaden  
Tel.: 056 430 12 30  
Fax: 056 430 12 31  
info@trigon-film.org

**Pädagogisches Konzept und Ausführung**

Monika Schweri

**Redaktion**

Walter Ruggle  
Nathalie Bao

**Gestaltung**

Esther Schütz  
Integral Lars Müller, Baden

© 2007 trigon-film

[www.trigon-film.org](http://www.trigon-film.org)